

Predigt bei der 59. Ökumenischen St. Ansgar-Vesper Hamburg – 3. Februar 2025

Erzpriester Radu Constantin Miron
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)

Was würde Ansgar zu uns sagen?

Auch in diesem Jahr gedenkt Hamburg seines ersten Bischofs Ansgar, des großen Missionars des Nordens, und auch in diesem Jahr ist sein Gedenktag Anlass für uns, seine Aktualität neu in Erinnerung zu rufen. Was würde Ansgar dazu sagen? Ist eine beliebte Formulierung, wenn man eine Person oder ein Ereignis auf seine heutige Bedeutung abklopfen möchte. Wie sähe also seine Mission heute aus?

Ich komme, liebe Gemeinde, gerade aus Stuttgart, wo gestern ein feierlicher Gottesdienst zum 500-jährigen Gedenken an die Täuferbewegung stattgefunden hat. Das Jahr 2025 ist ja für die Ökumene ein doppeltes Jubiläumsjahr. Neben den 1700 Jahren, die seit dem Ersten Ökumenischen Konzil von Nizäa vergangen sind, das wir in diesem Jahr gemeinsam in Erinnerung rufen und feiern, ist auch das Erinnern an 500 Jahre Täuferbewegung ein Schwerpunkt des ökumenischen Kirchenjahres.

Interessanterweise geht es ja bei Täuferbewegung und bei Nizäa um etwas Ähnliches, um die Frage nämlich, was uns zu Christen macht. Wer ist ein Christ/eine Christin, wer nicht? Wenn wir uns auf die Taufe als Eintritt zum Christentum einigen, kommen sofort die Fragen auf: wen taufen wir, oder: warum taufen wir und natürlich, wann oder ab wann taufen wir?

In meiner, der orthodoxen Kirche ist dabei das Glaubensbekenntnis von Nizäa und Konstantinopel *die* entscheidende Voraussetzung. Das, was die Väter des Ersten Ökumenischen Konzils von Nizäa im Jahre 325 (mit den Ergänzungen die 56 Jahre später in Konstantinopel <381> hinzukamen) erklärten, wird bei jeder Taufe abgefragt und feierlich vorgetragen und bekräftigt. (Und damit es wirklich bekräftigt ist, soll es eigentlich sogar dreimal vom Taufpaten/von der Taufpatin vorgetragen werden...)

Sie sehen, beide Jubiläen unseres Jahres hängen mit diesem formellen Beginn des Christseins zusammen. Und ich könnte mir vorstellen, dass auch der Heilige Ansgar auf seinen Missionsreisen mit eben dieser Frage immer wieder konfrontiert war.

Ich weiß nicht, nach welcher Agende Ansgar seine Taufen vollzog, aber ich habe Ihnen für den heutigen Abend einen diesbezüglichen Satz aus dem Ritus der orthodoxen Taufe mitgebracht. Er wird gegen Ende des Gottesdienstes jedem Täufling zugesprochen. Man könnte ihn als mündliche Taufbescheinigung bezeichnen. (Noch eine persönliche Vorbemerkung: Ich habe ihn in meinem priesterlichen Leben etwa 2000 Mal gesprochen, am Ende jeder Taufe: Doch spreche ich heute zum ersten Mal *über* diesen Satz.)

Er lautet: „**Du wurdest getauft, du wurdest erleuchtet, du wurdest gesalbt, du wurdest gerechtfertigt, du wurdest abgewaschen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.**“

Fünf Verben kommen in ihm vor; gestatten Sie mir, dass ich Ihnen diese in fünf Schritten kurz erläutere.

Taufen – erleuchten – salben – rechtfertigen – abwaschen

Erstens

Ich fange mit dem für viele von Ihnen sicherlich unerwarteten letzten Verb an. Was ist hier mit abwaschen gemeint? Nein, hier ist zunächst einmal nicht eine Theologie der Reinigung von den Sünden gemeint, wie man annehmen könnte. Es geht vielmehr um das

tatsächliche Abwaschen der Ölreste jener zwei Salbungen, die der Täufling vor und nach dem Untertauchen ins Wasser empfangen hat. Vor der Taufe ist dies das sogenannte Katechumenen-Öl, mit dem der Täufling an Brust, Stirn, Ohren, Händen und Füßen gesalbt wird. Im Anschluss an die Taufhandlung ist dann das CHRISMA, die Salbung mit dem geweihten Chrisam, auf griechisch: Myron-Öl, erfolgt. Der Priester nimmt jetzt einen Schwamm oder einen Wattebausch, taucht ihn ins Wasser und wischt die gesalbten Stellen ab, und spricht dabei den erwähnten Satz.

Wie so häufig in der Kirche, hat man später auch diese ganz praktische Handlung theologisch ein wenig überhöht und das Abwaschen tatsächlich als einen kathartischen, einen reinigenden Akt gedeutet. Wobei die Sache mit der Erbsünde, die durch die Taufe abgewaschen wird, in der orthodoxen Theologie gar nicht vorhanden ist, da für uns die Erbsünde durch den Tod und die Auferstehung Jesu aus der Welt geschafft wurde.

Vielleicht hilft hier eine etwas niedrigschwelligere Deutung dieses Abwaschens. Für den einen großen orthodoxen Theologen unserer Zeit ist dieser Vorgang demnach der Beginn des Alltags des Christenmenschen. (Sich waschen ist nun mal eine Alltagsbeschäftigung von uns allen...) Von nun an ist er in der Realität des Sich-täglich-Bewährens aus dem Glauben angekommen. Dies sei der Grund für die Art und Weise dieser Zusage an den Täufling, aber auch für ihren Zeitpunkt.¹

Bleiben also noch 4 Begriffe in unserem Satz übrig:

**Du wurdest getauft, du wurdest erleuchtet,
 du wurdest gesalbt, du wurdest gerechtfertigt.**

Offensichtlich sind die Begriffe einander zugeordnet: Taufe und Erleuchtung gehören zusammen, ebenso wie Salbung und Rechtfertigung.

Zweitens also: **du wurdest getauft!**

Eigentlich könnte diese Zusage am Anfang eines jeden Sonntagsgottesdienstes gesprochen werden und jede Göttliche Liturgie ist sozusagen ein Taufgedächtnis-Gottesdienst. Denn in jeder Liturgie sprechen und hören wir jenes Taufbekenntnis, das die Väter von Nizäa und Konstantinopel formuliert haben. Es ist die Voraussetzung für das In-der-Kirche-Sein, das durch den Akt der Taufe sichtbar wird. Während es in der Alten Kirche das sogenannte Katechumenat gab, eine Zeit der Vorbereitung, Unterweisung und (Selbst-)Prüfung, ist diese durch die Kindertaufe, die wir nun praktizieren, heutzutage in die Zeit nach der Taufhandlung verlegt worden. Trotzdem ist das Bekennen des Glaubens unabdingbare Voraussetzung für den Empfang der Taufe. Das übernimmt dann eben als primäre Aufgabe der Taufpate / die Taufpatin. Deshalb tun wir uns als orthodoxe Christen auch etwas schwer mit spontanen Taufen, mit Gold-Momenten oder ähnlichem. Da müssen wir ökumenisch vielleicht noch dazulernen.

Drittens: **du wurdest erleuchtet!**

Schon sehr früh war das Verb „erleuchten“ ΦΩΤΙΖΕΙΝ ein Synonym für „taufen“, da die Taufe als der Übergang vom Dunkel des Unglaubens und der Unwissenheit zum Licht Christi gesehen wurde. Nicht zuletzt zeugt davon auch das weiße Taufkleid und insbesondere die Taufkerze, die es in vielen unserer Kirchen gibt. Sie ist nicht nur eine beliebige Requisite, sondern tatsächlich ein buchstäbliches SYMBOLON (etwas Zusammenfügendes), welches das sichtbare und das unsichtbare Geschehen der Taufe miteinander verbindet. Der Kirchenvater Gregor von Nazianz („der Theologe“) schreibt:

¹ Alexander Schmemmann, Εξ ύδατος και πνεύματος», εκδ. Δομός, μτφρ. Ιωσήφ Ροηλίδης, Αθήνα 1984, S. 178-179.

„Die brennenden Kerzen sind ein Symbol für die künftige Lichterprozession mit der wir dem Bräutigam Christus entgegen gehen.“²

Verbinden ist hier das richtige Stichwort, denn die Idee des Lichtes bringt die Essenz des Christseins als Verbindung von Empfangen und Weitergeben wie kein anderes zum Ausdruck. Wir empfangen in der Taufe das Licht, nicht aber um es unter den Scheffel zu stellen³, sondern um es weiterzugeben.

Wahrscheinlich mögen die Orthodoxen deshalb die Kerzen so sehr...

Viertens: **du wurdest gesalbt!**

Dass die Salbung im christlichen Osten zur „Initiatio Christiana“ dazugehört, habe ich bereits erwähnt. Bis heute findet die Besiegelung im Glauben unmittelbar nach der Taufe statt. Das, was bei den römisch-katholischen Geschwistern in der Firmung und mutatis mutandis in den Kirchen der Reformation durch die Konfirmation geschieht, ja sogar der erste Empfang der Heiligen Kommunion ist im christlichen Osten nicht nur bei der Erwachsenentaufe, sondern auch bei der normalerweise praktizierten Kindertaufe ein einziger zusammengehörender Akt der Aufnahme in die Kirche. Das war übrigens zur Zeit Ansgars auch im Westen so üblich. „Das Siegel der Gabe des Heiligen Geistes“ ist die dabei verwendete Formel.

Wegen dieser dreifachen Initiation hat man auch behauptet, dass unser Satz – und damit bin ich schon bei

Fünftens: **du wurdest gerechtfertigt!**

– alle diese drei Aspekte des Christwerdens berücksichtigt, zumal in einigen liturgischen Handschriften auch noch ein „du bist geheiligt worden“ erscheint.

Das würde dann bedeuten:

„Du bist erleuchtet worden durch die Taufe,
du bist gerecht gemacht worden durch die Salbung
und du bist geheiligt worden durch den Empfang des Leibes und Blutes Christi!“

Spätestens mit diesem Zusatz „geheiligt“ wird klar, dass unser Satz eine Variante eines Pauluswortes aus dem Ersten Korintherbrief ist, wo es heißt: „Aber ihr seid rein gewaschen, seid geheiligt, seid gerecht geworden im Namen Jesu Christi, des Herrn, und im Geist unseres Gottes“ (1 Kor 6,11).

Das, was Paulus seinen Täuflingen in Korinth zu sagen hat, ist nichts anderes als das, was Ansgar hier im Norden oder die Slavenapostel Kyrill und Method zur gleichen Zeit ihren Täuflingen im Osten verkündeten. Wir sind durch Gottes Gnade gerecht gemacht worden und erben das ewige Leben, das wir erhoffen (vgl. Tit 3,4-7).

Die Botschaft ist universal und richtet sich natürlich auch an uns heute. Das, was in der Taufe geschieht, ist eine wesentliche Veränderung unserer Person und gleichzeitig ein Auftrag! „Denn es steht geschrieben: Seid heilig, weil ich heilig bin!“ (1 Petr 1,16).

Dieser Moment der Zusage nach der Taufe ist sozusagen der Ausgangspunkt des neuen Lebens, des Christenlebens. Der Neugetaufte ist erleuchtet und muss sich dessen bewusst sein, dass er erleuchtet ist. Der Neugetaufte ist gesalbt und muss sich dessen bewusst sein, dass er ein Gesalbter ist. Der Neugetaufte ist geheiligt worden und muss sich dessen bewusst sein, dass er an der Heiligkeit Gottes teilhat.

Ein zeitgenössischer Theologe schreibt, dass die Heiligkeit als die Eigenschaft Gottes verstanden werden muss, „die Er der geschöpflichen Welt mitteilt, und zwar Menschen

² Gregor der Theologe Oratio 40, In sanctum baptisma 46, PG 36,425AB.

³ Vgl. Matthäus 5,14

wie Gegenständen durch deren Trennung vom Bereich des Gewöhnlichen und Profanen“⁴.

Ich glaube, hier irrt der Kollege. Für Gott gibt es kein Gewöhnliches, kein Profanes. Wenn Er der Schöpfer aller Dinge ist, wenn alle Dinge seine Geschöpfe sind, kann es doch nicht Geschöpfe erster und zweiter Güteklasse geben. Ich behaupte vielmehr, dass alles heilig ist. Und dort, wo wir die Heiligkeit verloren haben, wo wir jemand oder etwas für profan erachten, gilt es, seine Heiligkeit wieder zu entdecken, wieder freizulegen, wieder zu feiern.

Das ist es, was wir in der Ökumene am Tag der Schöpfung feiern. Das ist der Grund der österlichen Freude der Christen. Die Tauffreude ist immer Osterfreude. Ein weiterer Kirchenvater, Johannes Chrysostomus, sagt es so: „Wenn jemand getauft werden möchte, verlangen wir ein Bekenntnis von ihm, nämlich: ‚ich glaube an die Auferstehung der Toten‘. Und wenn er dieses Bekenntnis abgelegt hat, dann erst wird er getauft. Denn genau aus diesem Grund wirst du getauft. Weil du glaubst, dass dein toter Leib nicht tot bleibt.“⁵

Und das alles geschieht **im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes**. Beides: das, was wir in der Taufe und in der Salbung oder Firmung empfangen und das, was wir daraus machen. Denn unser Auftrag ist trinitarisch leben, das heißt, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes in die Welt zu tragen. Mit-Schöpfende mit dem Vater, Mit-Dienende mit dem Sohn und Mit-Liebende mit dem Geist zu sein.

Was würde Ansgar also zu uns sagen? Ganz einfach:

„Ihr alle seid getauft, ihr sollt deshalb Licht in dieser Zeit, in dieser Welt sein;

ihr wurdet mit dem Geist gestärkt,

ihr seid berufen, Zeugen der göttlichen Heiligkeit zu sein, auch in eurem Alltag, sogar bei eurer täglichen Körperpflege;

ja, tut dies im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

⁴ Sergej Barickij, Artikel „Heiligkeit“, In: Handwörterbuch Theologische Anthropologie – römisch-katholisch / russisch-orthodox, Freiburg: Herder 2012, S. 356.

⁵ Johannes Chrysostomus, Kommentar zum ersten Korintherbrief, 40. Homilie.